

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbelletr.“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.
Die Mitnehmer-Anzeigen-Beile zu 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Mitnehmerpreis für Anzeigen
im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. IV 660

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 52

Dienstag, den 2. Mai 1939

32. Jahrgang

Der große Staatsakt

Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes bildete der Staatsakt im Berliner Lustgarten. Gegen 9 Uhr morgens marschierten die Schaffenden der Reichshauptstadt nach der Reichstraße, die sich vom Brandenburger Tor bis nach der Lustgarten erstreckte, unter Gelang und klingendem Spiel. In der gleichen Stunde marschierten auch in den Städten und Dörfern Großdeutschlands die Schaffenden der Eilen und der Haupt auf, um die Schicksalsgemeinschaft der deutschen Nation erneut zu betätigen.

Im Lustgarten gaben die repräsentativen Bauten des Schlosses, des Domes und des Alten Museums mit den hohen Gebäuden hinter den Tribünen an der Dom- und der Spreeseite der Feierstätte einen wichtigen Rahmen. In der Mitte des Platzes ragte der 52 Meter hohe, prächtig geschmückte Maibaum empor, den die besten Jugendkämpfer des Reiches der Hauptstadt des deutschen Reiches als Dank und Gruß gesandt und dem Kaiserlichen Volk am Sonnabend feierlich der Reichshauptstadt übergeben hatte. In dem gewaltigen Reiched aber und auf den Tribünen an der Reichstraße Berlins standen und auf den Tribünen an der Reichstraße Berlins standen und auf den Tribünen an der Reichstraße Berlins standen und auf den Tribünen an der Reichstraße Berlins standen.

Auf den Tribünen an der Spreeseite sah man die Mitglieder der Reichsregierung und des Reichsführerkorps sowie zahlreiche hohe Offiziere der Wehrmacht. Viel beachtet wurde auch die Anwesenheit des Gouverneurs von Rom, des Fürsten Colonna, mit seiner Gattin. Auf dem anschließenden Tribünenblock hatten die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Militärattachés Platz genommen.

Jubel brauste auf, als etwa eine Stunde vor dem Beginn des Staatsaktes die Ehrenabordnungen der deutschen Arbeiterschaft, die ebenso wie die 141 Sieger des Reichsbewerbskampfs unter den Ehrengästen der Reichsregierung einen bevorzugten Platz erhielten, im Lustgarten eintrafen.

Und immer noch zogen neue Massen heran, um sich einzureihen in die Front der Schaffenden. Besondere Aufmerksamkeit fand eine Abordnung der Siebenbürger Schützen in den malerischen Trachten ihrer Heimat. Mit erhebener Rechten wurden die 19 Standarten und 694 Fahnen und Banner aller Formationen der Parteileistungen begrüßt, die feierlich aus dem Schlosshof herangeführt wurden. Die Standarte Horst Wessel nahm die Front der Reiterpuls-Ausstellung. Kurze Zeit später marschierten mit klingendem Spiel die Ehrenkompanien der Wehrmacht, der Leibstandarte Adolf Hitler und der Schutzpolizei auf. Derzeit begrüßt wurden auch die angetretenen Gäste, Ministerpräsident Teleki und Außenminister Graf Ciano, die in Begleitung des Reichsaussenministers von Ribbentrop im Lustgarten eintrafen.

Mit dem Glockenschlag 12 Uhr zusammenfindend in tonischer das Musikkorps der Ehrenkompanie den Präsenzmarsch. Der Führer ist im Lustgarten eingetroffen. Zunächst schritt der Führer die Front der Ehrenkompanie ab, um dann durch den Mittelweg, von tosenden Beifall empfangen, zur Freitreppe des Alten Museums zu gehen.

Am Rednerpodium geht die Führerbande hoch! Der Jubel der Massen wiederholt und verstärkt sich, als Adolf Hitler auf der Freitreppe sichtbar wird. Ruhe tritt erst ein, nachdem der Trommler der Bewegung,

Reichsminister Dr. Goebbels,

an das Mikrofon getreten ist, um die gewaltige Kundgebung des schaffenden Deutschlands mit folgender Ansprache zu eröffnen:

„Mein Führer! Zum Nationalfeiertag des Jahres 1939 hat sich Ihr deutsches Volk um Sie versammelt; in Stadt und Land ist es millionenfach aufmarschiert, um aus Ihrem Munde die politische Parole zu empfangen. Dieser Tag, der der Feiertag unseres Volkes ist, ist zugleich auch ein Jubiläumstag für Sie, denn an diesem Tage will die Nation Ihnen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.“

Im vergangenen Jahr haben Sie wiederum das Volk größer und das Reich mächtiger gemacht. Wenn eine feindselige und neidische Welt Ihnen und uns Schwierigkeiten entgegenstellt, so können Sie, mein Führer, erklärte Dr. Goebbels unter begeisterten Beifall der Massen, sich blind darauf verlassen, daß dieses Volk, Ihre Nation, gehorcht und gläubig hinter Ihnen steht. Niemals wieder wird es auf Sirenenklänge, die aus dem Ausland an sein Ohr dringen, hereinfallen. Einen 9. November 1938 hat es nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben!

Das will Ihnen das deutsche Volk durch seine riesigen Zuehrergruppen zum Ausdruck bringen, und zum Zeichen dessen begrüßen wir Sie an unserem Nationalfeiertag mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler — Sieg Heil!

So bald das jubelnde Beifallstürmen der Massen zum Führer verfliegen ist, nimmt

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort. Nach einem kurzen Blick auf die in den sechs

Fest der deutschen Volksgemeinschaft Wie die 80 Millionen Großdeutschlands den 1. Mai begingen

Ganz Großdeutschland beging wieder das Fest der deutschen Volksgemeinschaft unter dem Maibaum und erlebte an diesem Frühlingsfest der Nation wieder das Wunder einer großen und echten Volksgemeinschaft. 80 Millionen Deutsche versammelten sich zu frühlichem Feiern bei Spiel, Gesang und Tanz und wurden in festlichen Kundgebungen Zeugen jener großen Veranstaltungen, die in Gegenwart des Führers in der Reichshauptstadt stattfanden und diesem Festtage das Gepräge gaben. Zum erstenmal konnten nach ihrer Befreiung auch die Volksgenossen im Suberland und an der Memel den deutschen Maibaum aufstellen und den Nationalen Feiertag feierlich begehen. Auch sie fanden sich zusammen unter der Parole dieses Tages: „Frei und des Lebens!“ So bildete in einer Welt des Hasses und der Nervosität das großdeutsche Volk eine feierliche Gemeinschaft und bot damit erneut das Bild der gefestigten Einheit und der ungeborenen Stärke.

Schon am frühen Morgen entbot die Jugend Großdeutschlands dem Führer den Huldigungsgruß aus begeisterten jungen Herzen. Am Vormittag verkündete Reichsminister Dr. Goebbels auf der festlichen Tagung der Reichskulturkammer die Träger des diesjährigen nationalen Buch- und Filmpreises: Bruno Brehm und Professor Karl Frolich. In der Mittagsstunde gab dann Adolf Hitler auf dem Staatsakt im Berliner Lustgarten den Schaffenden die Parole für das neue Arbeitsjahr und zum Ausklang des Nationalen Feiertages sprach Hermann Göring während des feierlichen Zapfenstreiches noch einmal zu den 80 Millionen Großdeutschlands, die dann allüberall in den Städten und Dörfern den frohen Tag bei Spiel und Tanz ausklingen ließen.

Nachdem vollzogene reiflose Ueberwindung des inneren Haders wendet er sich an die Schaffenden: „Man sagt in der Welt, ihr Arbeiter müßten unterdrückt, man hätte euch die Freiheit genommen, Despoten regierten über euch.“

Sie kennen uns nicht und nicht das Volk, aber eines sollte ihnen die Klugheit lehren: Ein Volk, das unterdrückt ist, wie sie es glauben, könnte niemals solche Leistungen vollbringen, denn mit Despoten kann man keinen Weltfrieden, keine gigantischen Taten und keine Wirtschaft neu aufbauen, sondern dazu muß man freiwillige Menschen haben.“

Langanhaltender Beifall beweist, daß Dr. Ley den Massen aus dem Herzen gesprochen hat. Und begeisterten Widerhall findet auch das von dem Leiter der Arbeitsfront im Namen aller Deutschen dem Führer abgelegte Gelöbniß zum Einfluß aller Kräfte für Volk und Reich. Zum Orkan aber steigert sich der Jubel, als dann der Führer das Wort nimmt.

Der Führer an die Schaffenden

Deutsche Volksgenossen und -Genossinnen!

Meine deutschen Arbeiter!

Der 1. Mai war seit jeher ein Fest und ein Feiertag unseres Volkes. Es hing dies zusammen mit unserer langen Winterzeit. Dieser Winter erscheint uns heute nicht mehr als das, was er einst war. Die Welt von jetzt trägt Sport, in unseren Städten strahlt das elektrische Licht, die Wohnungen sind durch unsere moderne Wärmezeit zu heizen, mit anderen Worten: Der Winter zeigt sich uns nicht mehr so, wie ihn unsere Vorfahren wohl durch Tausende von Jahren erleben. Man muß sich in diese Zeit zurückdenken, um zu verstehen, was damals der Frühling bedeutete. Und am 1. Mai feierte man den Frühlingsanfang, das große Frühlingsfest des Volkes.

Alle Menschen haben an diesem Fest teilgenommen, weil sich dieser Frühling allen gleichmäßig offenbart — solange, bis ein Vordach in unser Volk einbrach und in ihm vorhanden war und schließlich noch verstärkte Schwächen hervor, um eine neue Zeit des Lebens und des inneren Kampfes zu formen. Und im 1. Mai, gerade den Tag des Frühlings und der Freude, 1. Mai, wurde das Volk des Frühlings und des Frühlings zum Tag des Kampfes, des Kampfes am 1. Mai.

Freiwillig! Auch hier zeigte sich die ganze Unfähigkeit der damaligen Mächthaber. Denn obwohl sie die Macht in Deutschland hatten, konnten sie doch nicht einmal ihren Feind zum nationalen Feiertag vorkommen. Das haben erst wir Nationalsozialisten getan. Wir sahen es in der Ueberzeugung, daß dieser Tag wieder zum Festtag des Frühlings werden muß, eines wirklichen deutschen Frühlings, zum Festtag damit all der Menschen, die durch ihre Arbeit teilnehmen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes, zum Festtag der Schaffenden und damit Festtag der deutschen Volksgemeinschaft.

Besonders heute, meine Volksgenossen, müssen wir das empfinden. Denn wir erleben nicht nur einen Frühlingsanfang in der Natur, wir erleben den Frühlingsanfang in uns selbst. Es ist ein schöner, heller und leichter geworden bei uns, und wenn auch die einen oder die anderen an diesem Licht noch seinen Anteil haben oder vielleicht nicht teilhaben wollen — so werden sie doch diese aufgehende Sonne nicht mehr verdrängen können.

Ueber Haß und Zorntracht erhebt sich die neue deutsche Volksgemeinschaft!

Was uns diesen 1. Mai besonders feiern läßt, ist das Bewußtsein, daß nunmehr seit einem Jahr auf neue Millionen deutscher Volksgenossen zum Reich zurückgeführt sind. Was das bedeutet, können die gar nicht ermessen, die immer das Glück hatten, in einer großen, national gesicherten Gemeinschaft leben zu dürfen. Das wissen aber die, die in jahrelanger Qual das Ende ihres Volkstums kommen sahen, aber sich diesem Ende mit Fanatismus widersetzen.

Es gibt kein schöneres Symbol für dieses Fest als den Baum, den Sie hier in unserer Mitte sehen, diese gewaltige Tanne, die aus dem Suberland stammt, von jenen Deutschen geschickt, die diesen 1. Mai zum erstenmal offen und frei mit ihren deutschen Volksgenossen feiern dürfen. (Die Massen jubeln dem Führer mit brausenden Heilrufen zu.)

Daher nun das neue Deutschland diesen 1. Mai anders feiern als einst. Ich kann Ihnen das nicht im Großdeutsch-

land feiern kann, muß uns alle glücklich machen. Tag um Tag aber die deutsche Volksgemeinschaft heute feiert, ist wohl das Entscheidende. Denn darin, meine Volksgenossen, liegt eine Revolution, eine gewaltige Revolution!

Gewaltigster Umbruch aller Zeiten

Wer kann noch zweifeln, daß wir uns im gewaltigsten Umbruch aller Zeiten befinden! Welch eine Revolution der Gedanken, daß wir bei uns eine Welt von Auffassungen der Welt nicht dadurch, daß wir sagen: eine Klasse wird vernichtet, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern dadurch, daß wir propagieren: die Klassen werden überhaupt beseitigt, um an ihre Stelle das Volk, die Volksgemeinschaft zu setzen! (Wieder brechen die Hunderttausende in brausenden Beifall aus.)

Als ich im Jahre 1933 die Macht übernahm, da zeigte sich unser Deutschland noch als der in einzelne Staaten aufgeschnittene und nur halb zusammengehaltene Stammtischstaat. Heute gibt es keine dieser Einteilungen mehr: ein Volk ist es, ein Volk, das auf denselben Boden, einheitlich organisiert, einheitlich ausgerichtet, und das Wort: „Ein Volk, ein Reich und eine Führung“ bedeutet schon wirklich eine Revolution in deutschen Landen. (Nun neue Brandstöße tosender Beifall zum Führer empor.)

Neben den Spaten das Gewehr gekellt

Aber auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen Arbeit: wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geachtet. Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 50 oder 100 Jahre andauert, die letzten Reste von Vorurteil aus unserem Volk herausgerissen haben wird. Das ist auch eine Revolution.

Wir haben einige Erkenntnisse allmählich in Fleisch und Blut überkommen, die so einfach und natürlich sind, daß sie vielleicht gerade deshalb bisher nicht erkannt worden sind. Wir haben gelernt, unser Leben und seine Ansprüche im wesentlichen durch die Produktion gesichert zu sehen, d. h. an die Spitze unserer Wirtschaftserkenntnisse ist der Grundbaustein getreten, daß ein Volk nur das verzeihen kann, was es sich erarbeitet; es ist dies kein Selbstproblem, sondern ausschließlich ein Produktionsproblem.

Die Lebensgrundlage eines Volkes liegt nicht in Doktrinen und Theorien, sondern im eigenen Lebensraum, d. h. in dem, was ihm die Erde zum Leben gibt! Daher ist der Grundbaustein nicht zu trennen von der Lebenshöhe eines Volkes. Zu diesem Lebensraum aber muß — und auch das wieder ist eine revolutionäre Erkenntnis — dazu kommen noch der Fleiß, die Energie und die Fähigkeit, mit der ein Volk auf seinem Lebensraum das herauszuwickeln, was es herauszuwickeln kann. Und dann die größte Erkenntnis: denn durch sie ist die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft gegeben, selbst wenn das Volk allein nicht genügend dafür zeugen sollte.

Meine Volksgenossen! Kein Führer kann mehr an Kraft einfallen, als seine Volksgenossen ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne euch! Was ihr mir nicht gebt, kann ich niemals zu eurem Vorteil zum Einsatz bringen! Wenn ihr mir eure einmütige Volksgemeinschaft verweigert, was sollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann. Ich kann den besten Willen besitzen — er ist nicht mehr wert für euch, als euer Wille wert ist für mich! Wie klein sind demgegenüber alle die sonstigen Differenzen des Lebens!

Wie wichtig tun sich doch die einzelnen Menschen, meine Volksgenossen! Der eine bildet sich auf das etwas ein, der andere wieder auf etwas anderes. Der eine, der ich schon stolz, weil er vielleicht 10 Zentimeter größer ist als der andere (Die Massen brechen in stürmische Heiterkeit aus, die sich bei den folgenden Worten des Führers immer mehr steigert), der andere wieder freut sich, weil sein Kopf, wie er glaubt, besser ausfällt. Ein anderer wieder meint, daß sein Kopf noch besser ausfällt, weil schon seine Vorfahren einen besseren gehabt haben sollen — es ist nicht erwidert. Wieder ein anderer sieht seinen Vorgesetzten darin, daß momentan seine Geldbörse etwas voller ist — ich sage momentan, denn erfahrungsgemäß kommt es etwas und vergeht wieder. Wieder ein anderer sagt: „Ich habe ein paar Klassen mehr, habert als Sie.“ Haben Sie die Zeugnisse, die ich habe? — „Nein!“ — „Folglich bin ich mehr wert als Sie.“ Ich habe es durch Zeugnisse bestätigt. — Und so weiter. (Die Heiterkeit steigert sich immer mehr und löst sich in brausendem Beifall für den Führer.) So hat jeder ganz wichtige Unterlagen und Grundlagen für seine persönliche Ueberheblichkeit.

Der große Kohlenmagnat sah schwerathmend vor
 ihm nieder er.
 „Ja“, sagte er verhalten. „Sie haben das Richtige geahnt!
 Ich bin ein Verräther.“

Der große

Zirkus Heppenheimer

kommt nach Spangenberg

auf seiner Durchreise von Homberg nach Eschwege
und gibt ausnahmsweise ein großes Gastspiel

am Mittwoch, den 3. Mai abends 8.30 Uhr

Der Zirkus kommt mit einem Aufgebot von 50 Pferden, wild eingefangenen Raubtieren aller Art sowie Elefanten.

Das große Zweimastenzelt ist auf das modernste eingerichtet.

Wir zeigen in unserer Tierchau herrliche Tierfamlungen, darunter den kleinsten Zwergelefanten der Welt.

**Donnerstag nachmittag 3 Uhr und abends 8.30 Uhr
letzte Vorstellungen.**

Vollstümliche Eintrittspreise

Die Direktion.

Wir suchen noch 30 Ztr. Heu, Hafer, Stroh und Schlachtpferde.